

1. Tröstet, tröstet mein Volk
2. Meine Huld und Gnade sollen nie von dir weichen
3. Der Gott, der so ganz anders ist
4. ... wie ein Jünger, wie eine Jüngerin

Exerzitien

2016

ÖKUMENISCHE EXERZITIEN IM ALLTAG



GANZ BEI TROST

GANZ

Sonja Weise

17. Februar -16. März 2016

„Du bist ja wohl nicht ganz bei Trost!“ - Gewiss hat uns irgendjemand dieses geflügelte Wort schon einmal an den Kopf geworfen. Trost an sich ist etwas Positives, das geflügelte Wort trifft uns, wenn wir diesen Trost gerade nicht in uns tragen.

Trost, was bedeutet das? Auf Wikipedia erfahre ich, dass das Wort Trost mit dem indogermanischen Wortstamm „treu“ zusammenhängt, und dass das griechische Wort für Trost „Ermutigung“ bedeutet. - Treue verbinde ich mit innerer Festigkeit, Zuverlässigkeit, gegenseitigem Vertrauen; Mut brauche ich, wenn diese „Treue“ zu wanken droht und ich nicht weiß, wie es weitergehen soll. - Dann suche ich **TROST**.

Wo finde ich Trost?

- Bei einem Menschen meines Vertrauens,
- im Betrachten und Einatmen von Gottes wunderbarer Schöpfung,
- in der Musik,
- im Niederschreiben meiner inneren Nöte,
- im Gebet,
- in der Stille meiner Seele ...

Wie finde und empfinde ich Trost?

Meine augenblickliche Schwäche zulassen und als Fakt eingestehen, um einen Boden der Bereitschaft zu schaffen, auf welchem gespendeter Trost keimen und wachsen kann. Nur wenn ich offen und bereit bin Trost anzunehmen, werde ich ihn spüren, wird er mir wirklich helfen, mich trösten.

Auch Trost beginnt zuallererst bei mir selbst!

Auf dem Boden unseres Meditationsraumes sind Herzen ausgebreitet, in zwei verschiedenen Farben, und unterschiedlichen Symbolen auf der Rückseite. Spontan nehme ich ein gelbes Herz und erwische ein Ohr-Symbol: „Höre!“ - Damit beginnt nicht nur das jüdische Glaubensbekenntnis, sondern auch die Regel des Heiligen Benedikt.

Hören ist wichtig: **Zuhören**, um Trost spenden zu können,
den **Trost hören**, der mir gesendet wird ...

1. Woche: *Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott.*

(Jes 40,1 EÜ)

Tag 1: Wann habe ich persönlich Trost empfangen?

18. Februar 2016

Es geschah während meiner Studienzeit. Eigentlich sollte ich der glücklichste Mensch auf Erden sein, denn ich durfte seit einiger Zeit bei einer Professorin studieren, die mir als Mensch und überhaupt sehr lieb geworden war. Auch sie kannte mich schon länger; ich war knapp 14, als ich an der Theaterpforte auf sie wartete, um mich ihr als „großer Fan“ vorzustellen. - Und sie? - Irgendwie mochte sie mich. Lässig schlenderten wir ein Stück des Wegs, sie, die berühmte Sängerin, und ich, die kleine Sonja, die so gerne sang, und auch einmal Sängerin werden wollte. Und doch war da mehr als üblicherweise zwischen Star und Fan, das spürte ich ganz deutlich.-

Jetzt, inzwischen Mitte 20, darf ich mich also ihre Schülerin nennen. Ein Traum ist in Erfüllung gegangen.- Aber, es ist auch diesmal mehr als das übliche Lehrer-Schüler-Verhältnis. - Wir mögen und verstehen einander eher wie Mutter und Tochter. Es ist so gut zu wissen, dass da jemand ist, der einfach da ist, wenn man ihn braucht, der es spürbar immer gut mit einem meint. - Eines Tages überkommt mich irgendwie das heulende Elend; warum, weiß ich nicht, weiß es bis heute nicht; eigentlich gibt es gar keinen Grund; es weint einfach aus mir heraus. - Ich rufe meine Gesangsprofessorin an, die 4 Stunden Bahnfahrt von mir entfernt ist, brauche jemanden, der zuhört, der da ist ...- Mein Anruf kommt nicht wirklich gelegen, aber der Klang meiner Stimme verrät, dass ich gerade nicht „on the top“ bin. „Aber Sonnie, was ist denn los!?“ - Plötzlich spüre ich mich umhüllt von Liebe und Wärme, was meinen Tränenstrom erst recht in Gang setzt.- Und dann reden wir, reden lange, viel, über alles Mögliche, und mit einem Mal ist alles gut.

Inzwischen habe ich die 60 überschritten und noch immer keine Erklärung für dieses Geschehen gefunden, doch dieser Augenblick des Trostes ist mir seither ins Herz gemeißelt. - Nach meinem Schlussexamen musste ich mich mühsam daran gewöhnen, dass unsere studienbedingt regelmäßigen Treffen nun vorbei waren. Geblieben und gewachsen ist eine wunderbare gegenseitige Freundschaft, verbunden mit tiefer Dankbarkeit: ein solcher Mensch wollte ich werden, habe ich immer versucht zu sein, ein Mensch mit einem offenen Ohr, wenn's Not tut. - Ob meiner Freundin wohl bewusst ist, was für einen großen Augenblick sie mir damals schenkte, indem sie sich einfach die Zeit nahm, die sie im Grunde genommen nicht hatte, um mir am Telefon zuzuhören? Ein Moment, der mich nachhaltig geprägt hat. -

Tag 2: **Bin ich augenblicklich trostbedürftig?**

19. Februar 2016

Meine kurze und klare Antwort lautet: augenblicklich nein!

Das war nicht immer so. Als Kind war ich öfters untröstlich einfach deswegen, weil ich keinen Trost fand. Bis heute hängen mir die herzlosen elterlichen Worte im Ohr von den „Krokodilstränen“, die ich mir sparen solle. Unverstanden fühlte ich mich, ungeliebt und weggestoßen. - Was war anders an meinen Tränen im Vergleich zu denen meiner jüngeren Schwester? - Sie wurde getröstet, in den Arm genommen und gedrückt. Nicht, dass ich ihr das nicht gegönnt hätte, nur ab und zu hätte ich mir dies auch für mich gewünscht. - Waren meine Tränen vielleicht nur Mittel zum Zweck, meinen Eltern Liebe abzurufen? - Haben sie das möglicherweise so empfunden und beschlossen, sich von mir nicht erpressen zu lassen? - Das zumindest wäre eine plausible Erklärung für ihr Verhalten.- Ja, ich bin anders als meine Schwester, habe nie einen Hehl aus meiner persönlichen Meinung gemacht, habe die Eltern schonungslos damit konfrontiert; das tat meine Schwester nie.- Auch verspürte ich keinerlei Lust, mich dem Wunschbild anzupassen, das sie von mir hatten, wollte stets authentisch sein und unverbogen bleiben. - Dadurch war und bin ich zwar höchstgradig berechenbar, doch Anecken ist vorprogrammiert, da nicht jeder in der Lage ist, damit wirklich umzugehen. Das erwarte ich auch nicht, habe es nie erwartet. - Nur ein wenig Akzeptanz meiner ausgeprägten Persönlichkeit hätte ich mir gerade von meinen Eltern schon gewünscht.

Die Zeit solcher Untröstlichkeit ist längst Geschichte. Viele Freunde und Bekannte haben sich im Laufe meines Lebens gefunden, die kein Problem darin sehen, mich so zu nehmen, wie ich bin. Vor allem meine Wahlmutter Thea war ein Trost-Geschenk des Himmels. Als Malerin und Lyrikerin breitete sie vor mir einen Boden der Liebe und des gegenseitigen Verständnisses aus. In wenigen Jahren durfte ich durch sie ein großes komprimiertes Stück Kindheit nachholen. Das hat mich tief geprägt, weicher und fähig gemacht, selbst Trost zu spenden. Ich denke an die wunderbaren Gespräche mit ihr über Glaube, Religion und Philosophie, die ich nach ihrem Tod mit ihrem Mann, der mich gerne als sein „Adoptivkind“ bezeichnete, fortsetzen durfte. Und trotzdem war es mit Thea etwas anderes, tieferes, wenn wir stundenlang unsere Gedanken austauschten, um sie hernach in lyrische Worte zu fassen. **Theas Geist ist in mir und um mich, ich atme ihn ein und aus: der größte und nachhaltigste Trost meines Lebens.**

Tag 3: *Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände* (Jes 49,16a EÜ) **20. Februar 2016**

Wir sind eingezeichnet in die Hände Adonais, nicht umgekehrt, wie es damals üblich war, Sklaven zu kennzeichnen mit dem Zeichen ihres Herrn. - Nicht uns wurde das Zeichen Gottes eintätowiert, ER selbst ist der Gekennzeichnete; das Zeichen in Seiner Hand ist das Volk Israel, sind also wir Menschen.

Ich schließe die Augen und stelle mir das vor. - Geht eigentlich gar nicht.- Meine Vorstellungskraft ist viel zu klein für die Größe der göttlichen Hand mit allen Namen aller Menschen.- Stattdessen erscheint vor meinem geistigen Auge ein großes „DU!“- Sofort fühle ich mich angesprochen vom Ewigen, sowie jeder, dem ER Seine Hand vorhält, sich angesprochen fühlen darf. Gottes Du meint mich! ER gehört zu mir, wie ein Sklave zu seinem Herrn. Ich darf mit IHM sprechen, sogar „DU“ zu IHM sagen, IHM aufrichtig und aufrecht begegnen mit meinen Nöten, meinem Dank und meiner Zuversicht. *In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist...* (Ps 31,6 EÜ) *Unser Vater im Himmel, dein Name werde geheiligt...* (Mt 6,9 EÜ)

Der Ewige ist eingezeichnet in mein Herz, lange schon, solange ich lebe.- Und mit IHM alle Menschen, die mir etwas bedeuten; ich trage sie in mir im Leben und im Gebet, im Hoffen und im Danken, im Jubeln und im Weinen, alle, die zu meinem „Herzenskreis“ gehören. - Äußerlich „zeichne“ ich mich sehr gerne mit einem Symbol, das auf diesen wunderbaren Himmlischen Vater hindeutet, habe IHN so stets vor Augen, zeige meinen Mitmenschen, dass ich zu IHM gehöre. *Herr, unser Vater, wir sind der Ton und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände.* (Jes 64,7 EÜ) - Durch Seine Hände sind wir geschaffen, in Seine Hände sind wir gezeichnet, mit Seinen Händen, über uns gehalten, dürfen wir uns beschützt und geborgen fühlen. *Du kannst mein Angesicht nicht sehen; denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben. Dann sprach der Herr: Hier, diese Stelle da! Stell dich an diesen Felsen! Wenn meine Herrlichkeit vorüberzieht, stelle ich dich in den Felsspalt und halte meine Hand über dich, bis ich vorüber bin. Dann ziehe ich meine Hand zurück und du wirst meinen Rücken sehen. Mein Angesicht aber kann niemand sehen.* (Ex 33,20-23 EÜ) - Aber Seine Hand spüren, die Güte, Gnade und Liebe über uns ausgießt, in uns hineingießt, wenn wir bereit sind, uns IHM zu öffnen und anzuvertrauen. **Welch übergroßer TROST !**

Tag 4: *Ich mache dich stark* ... (Jes 41,10b EÜ)

21. Februar 2016

Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott. Ich helfe dir, ja, ich mache dich stark, ja, ich halte dich mit meiner hilfreichen Rechten.

(Jes 41,10 EÜ)

Trost und Barmherzigkeit gehören eng zusammen, denn **Gottes Barmherzigkeit** ist es, die mir Trost zuspricht, die mir letztlich

- den **Rücken stärkt**, mich mutig mitten ins Leben stellt -
- die **Hand ausstreckt**, damit ich nach ihr greifen, mich an ihr festhalten und aufrichten kann -
- jene rettende Hand unter mir ausbreitet, um barmherzig **mich aufzufangen** -

Furcht- und angstfrei darf ich mich meinem HERRN, Adonai anvertrauen, IHM, der mir zusagt, mein Gott zu sein, mir zu helfen, mich zu stärken, mich zu halten in Recht und Gerechtigkeit.

Einen Freundschaftsvertrag zwischen dem jüdischen Volk und den Spartanern kommentiert der Hohepriester Onias mit folgenden Worten: *So etwas haben wir zwar nicht nötig; denn unser Trost sind die heiligen Bücher, die wir besitzen.* (1 Mak 12,9 EÜ)

Die heiligen Bücher sind jenes Hirten *Stock und Stab*, die uns Menschen Zuversicht und Trost schenken. (vgl. Ps 23,4)

Wenn ich persönlich erfolgreich Trost spenden möchte, so muss auch ich barmherzig sein zunächst zu mir, um mich dann von Herzen der Not, des Leides und Leidens meiner Mitmenschen erbarmen zu können. Eindeutig hat Jesus Barmherzigkeit zur Chefsache erklärt und mit seinem Vorschlag zur Feindesliebe dem Ganzen rein menschlich betrachtet eine nahezu unerreichbare Krone aufgesetzt. Das ausgeprägte jüdische Barmherzigkeits-Fundament war dabei ein optimaler Nährboden für die Reformideen seiner Bergpredigt. Dass jedoch Barmherzigkeit speziell und vor allem die Christen auszeichne, wie ich das heute einen Priester sagen hörte, halte ich für eine äußerst gewagte und etwas überhebliche These. Schlage ich die Begriffe „barmherzig“ und „Barmherzigkeit“ in der Konkordanz nach, so zeigt sich mir ein ausgewogenes Bild zwischen dem jüdischen Tanach und dem christlichen Neuen Testament. - Und wenn es um „trösten, Tröster“ und „Tröstung“ geht, hat das Alte Testament die Nase meilenweit vorn! - Doch **Trost setzt Barmherzigkeit voraus!**

Tag 5: Erinnerung

22. Februar 2016

Weißt du es nicht, hörst du es nicht? Der Herr ist ein ewiger Gott, der die weite Erde erschuf. Er wird nicht müde und matt, unergründlich ist seine Einsicht. Er gibt dem Müden Kraft, dem Kraftlosen verleiht er große Stärke.

(Jes 40,28-29 EÜ)

Die hebräische Bibel schreibt: *Hast du es nicht gehört?*, spricht, ähnlich wie Luther, von *der Erde Enden*, was zeigt, dass der Ewige die Erde bei aller Weite doch auch endlich geschaffen hat. Weiter heißt es: *ER gibt dem Müden Kraft, Ohnmächtigem schafft ER Stärke.* -

Mit diesen trostreichen Zusagen konfrontiert Jesaja das Volk Israel, das zu jener Zeit tempellos im babylonischen Exil weilt. Allzeit und mit unermüdlicher Geduld und Gnade begleitet Jahwe den Propheten und Sein Volk überall hin. - Mit derselben Geduld und Gnade widmet sich derselbe Gott uns und unseren Nöten. *Weißt du es nicht, hast du es nicht gehört?*- Nicht oft genug können wir uns diese Frage stellen, sie uns stets von neuem stellen. Ist der immense und niemals versiegende Trost Gottes überhaupt bei mir, bei dir, bei uns angekommen? - Hat er sich etwa in mein Herz eingegraben, ist vielleicht sogar bis in mein Unterbewusstsein vorgedrungen? - Das wäre der absolute Idealfall: **Der Trost des Ewigen als Teil meiner selbst** ist einfach da, stärkt und ermutigt mich von innen heraus, überrollt all meine Zweifel, meine Skepsis, meine Angst. - **Seine „Ich-bin-da“-Zusage aus dem Dornbusch als Fakt immer und an jedem Ort** präsent und parat haben, als unzerstörbare persönliche Glaubens- und Handlungsbasis.

Ja, im Grunde genommen weiß ich das alles und habe es auch gehört, nur manchmal, leider, scheint es im Trubel des alltäglichen Lebens ein wenig in Vergessenheit zu geraten. Dann braucht es einen Propheten wie Jesaja, der mir laut zuruft: *Weißt du es nicht, hast du es nicht gehört?* - Mit Gottes gütiger Hilfe werde ich mich vielleicht erinnern, werde ihn spüren, diesen wunderbaren göttlichen Trost, die Kraft, die mich wieder munter macht, die Stärke, die meine Ohnmacht bezwingt, mir neuen Lebensmut und lichte Hoffnung schenkt, mir einen Weg zeigt heraus aus der zermürenden Spirale voller Zweifel, Skepsis und Angst...

Jetzt aber - so spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und der dich geformt hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst (Jes 43,1a EÜ), ausgelöst aus der babylonischen Knechtschaft. Auslösung nach dem Mosaischen Gesetz bedeutet, dass der nächste Verwandte die Pflicht hat, den aus einer Notlage heraus veräußerten Besitz seines Verwandten, oder gar den Menschen selbst, umgehend auszulösen, zurückzukaufen. Immer wieder erfüllt auch der Ewige diese Lösepflicht gegenüber Seinem Volk, gegenüber den Menschen.

Hat der Ewige mich auch schon einmal ausgelöst? - In der Tat, hat ER, mehrfach sogar, im Großen wie im Kleinen.- **Jeder Lösungsweg, den ER mir weist und dem ich vertraue, ist eine solche Auslösung;** die Genesung von schwerer Krankheit ebenso wie das Finden eines Menschen, der mich tröstet und wieder aufrichtet; die Begegnung eines Menschen, der mir zum wahren Freund wird in gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Verbundenheit; die Offenheit und Bereitschaft Trost zu empfangen und anzunehmen; der Geistesblitz, der mich aus heiterem Himmel trifft, den ER mich als solchen erkennen und umsetzen lässt; die vielen kleinen Unebenheiten des Alltags, bei denen ER mir hilft, nicht zu verzweifeln, sondern sie tatkräftig zu bewältigen. - **Der Ewige steht jedem Menschen gegenüber in dieser Lösepflicht, der sich IHM ganz anvertraut und Seiner Liebe dient.**

Mit dem Tod Jesu am Kreuz und dem damit verbundenen christlichen Erlösungsgedanken ist die Lösepflicht unseres himmlischen Vaters keineswegs hinfällig geworden; sie besteht weiterhin, gilt für alle Gläubigen, denn Jesus ist *nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen.* (Mt 5,17 EÜ) Das Gesetz und das Wort der Propheten bleiben bestehen und gültig bis zuletzt. - So wird der Ewige weiter Seine Lösepflicht ausüben, uns zur Seite stehen, um uns auszulösen aus unseren kleineren und größeren Nöten. Die letzte Auslösung wird sein, wenn der Maschiach, der Messias kommt, sagen die Juden, am Tag des Jüngsten Gerichts bei der Wiederkunft Christi, glauben die Christen. - Ich persönlich glaube, dass es sich hierbei um ein und denselben Tag handelt, auf den wir alle gemeinsam warten.-

tröstlich **trostreich** **trostbedürftig** **getröstet**
untröstlich **trostlos** **vertröstet**
Trost **Tröstung** **Trostlosigkeit** **Vertröstung**

Trost erbitten - verlangen - ersehnen - fordern

Trost finden - empfangen - hören - annehmen

Trost ablehnen - verweigern - verwerfen

Trost spenden - schenken - geben - bringen

Trost hat viele und ganz verschiedene Gesichter.

Trost ist praktizierte Barmherzigkeit und Liebe.

Trost ist Verständnis und Mitgefühl.

Trost stärkt und richtet auf.

Der Trost des Ewigen hört nie auf und ist immer zur Stelle:

Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.

Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.

Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen.

Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.

Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du selbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher. Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.

(Psalm 23 EÜ)

2. Woche: *...meine Huld wird nie von dir weichen...*

(Jes 54,10 EÜ)

Auch wenn die Berge von ihrem Platz weichen und die Hügel zu wanken beginnen - meine Huld wird nie von dir weichen und der Bund meines Friedens nicht wanken, spricht der Herr, der Erbarmen hat mit dir.

(Jes 54,10 EÜ)

In der jüdischen Übersetzung von Naftali Herz Thur-Sinai tauchen für „Huld“ und „Bund meines Friedens“ ganz andere Begriffe auf: *„mein Treu-Vertrag weicht nicht von dir und meines Heils Bündnis wankt nicht“*. - Dass Trost und Treue denselben indogermanischen Wortstamm haben, war bereits am 1. Tag der vergangenen Woche Thema. Im hebräischen Original ist von „Güte“ und „Freundschaftsbund meines Friedens“ die Rede und davon, dass der sich erbarmende Gott uns diese Trost-Worte zuspricht durch den Mund des Propheten Jesaja. - Interessant ist vielleicht noch, dass „sich erbarmen“ und „Gebärmutter“ im Hebräischen denselben Wortstamm haben: **רחם**

Fakt ist, dass der Ewige Sein Versprechen aus dem Dornbusch, immer für uns da zu sein, in wechselnden Varianten und Worten ständig und gebetsmühlenmäßig wiederholt, wiederholen muss, weil wir Menschen einfach nicht in der Lage sind, diese großherzige Zusage als die große Wahrheit unseres Schöpfers als IST anzunehmen. Schon das Volk Israel im babylonischen Exil zweifelte an der Treue und der versprochenen ewigen Gnade Adonais. - Jesaja bemüht sich, dieses „verrückte“ Gottesbild wieder auszurichten an der Realität der ständigen Gegenwart des HERRN.

Tag 1: *Ich habe dich beim Namen gerufen ...* (Jes 43,1 EÜ)

25. Februar 2016

Jetzt aber - so spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und der dich geformt hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir. (Jes 43,1 EÜ)

Im hebräischen Original steht, dass der Ewige mich tatsächlich bei meinem Namen ruft und dass ich Sein bin. Luther übersetzt das genau so.

Freunde, Bekannte und Verwandte rufen mich bei meinem Namen; meine Eltern riefen ihn: Sonja. - Manche Menschen verwenden eine Koseform wie: Sonnie, Sonitschka, Schoscho, Schoschi.- Mit diesen Menschen bin ich in der Regel besonders verbunden.

Mir gefällt der Klang des Namens Sonja - und seine Bedeutung „Weisheit“ aus dem Griechischen „Sophia“, dessen russische Form „Sonja“ ist. Erhalten habe ich diesen Namen, weil damals Sonja Ziemann eine bekannte Schauspielerin war, die meine Eltern mochten, und deren Namen ihnen gefiel. - Mein Vater hätte mich gerne Ursula getauft in Erinnerung an eine liebe Freundin, die Opfer einer Kölner Bombennacht im zweiten Weltkrieg geworden war. Die Eifersucht meiner Mutter ließ dies nicht zu. - Diese Geschichte erfuhr ich erst kurz vor dem Tod meines Vaters und kurz nach dem Ableben meiner Mutter. - In Kombination mit dem Nachnamen „Weise“ wurde es für mich nun eine doppelte „Weisheit“. Vielleicht wäre mein Leben als „Ursula“ anders verlaufen, hätte sich eine andere Beziehung, eine tiefere Verbundenheit mit dem Vater aufgebaut? Immerhin trägt meine Schwester in ihrem Namen eine weitere Kriegserinnerung meines Vaters an eine lebensrettende Hilfe Ende des 2. Weltkriegs. Davon hat meine Mutter wohl nichts gewusst. - Auf allen Fotos, auf denen wir beiden Schwestern mit dem Vater zu sehen sind, schaut er immer nur sie an; mir persönlich fiel das gar nicht auf, aber meiner Schwester ist es aufgefallen.-

Sonja, so ruft auch der Ewige mich.- Doch hin und wieder ist es mir, als würde ER Sarah rufen, denn auch hierauf reagiere ich. Lange Zeit stand für mich der Beitritt zu einer benediktinischen Ordensgemeinschaft zur Diskussion, dann wäre ich eine Schwester Sarah geworden, Sarah, hebräisch שָׂרָי (Sarai), die Frau Abrahams - der Ewige ruft sie שָׂרָה (Sarah), eine der Erzmütter Israels, auf deren Tochterschaft sich viele jüdische Frauen bis heute beziehen und berufen; im Nationalsozialismus wurden sie dazu gezwungen, den Namen Sarah als Zweitnamen zu führen. - Sarah bedeutet Herrin, Fürstin; in manchen Religionen wurden Mondgott und Morgenstern mit diesem Namen verehrt.

Wie einen Samen pflanzten mich einst meine Eltern ins Leben. Das Maß, wie ich „gegossen“ wurde, war nicht immer das rechte. Doch war ich mehr als nur „Same“, ich bin **als Mensch geboren, vom Ewigen geliebt, betreut und getragen**, gehalten in Seiner Hand der Gnade, genährt aus den Begegnungen Seiner Liebe, die ER mir immer wieder zuführte. So durfte und konnte ich **überleben im großen Trost Seiner Allgegenwart**.

Tag 2: Der Ewige rettet immer und überall

26. Februar 2016

Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir, wenn durch Ströme, dann reißen sie dich nicht fort. Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt, keine Flamme wird dich verbrennen. Denn ich, der Herr, bin dein Gott, ich, der Heilige Israels, bin dein Retter. (Jes 43,2-3a EÜ)

Im Prinzip verkündet uns Jesaja nichts wirklich neues, denn der Ewige hat Mosche sein „Ich-bin-da“ aus dem brennenden Dornbusch heraus zugerufen. Doch das für den Menschen Unmögliche, sogar unmöglich Vorstellbare, das kann der Ewige bewirken. Habe ich doch selbst schon erlebt, wie eigentlich Unmögliches ganz unerwartet einfach wahr wurde: Ich schätze Papst Benedikt XVI. theologisch, menschlich, überhaupt, und habe die Idee, mit ihm gemeinsam in der Petersbasilika in Rom einmal Dienst machen zu dürfen. Die Reise zum Neujahrs-Gottesdienst ist gebucht, mein Dienst-Anliegen bei der entsprechenden Stelle in Rom, nichts tut sich. Irgendwann im Sommer wird die Reise mangels Beteiligung vom Veranstalter abgesagt und mein Dienst? - Es war einfach so eine Idee, ja, aber auch ein Herzenswunsch.- Ich verdränge das Ganze, hake es innerlich ab. - 10 Tage vor Weihnachten erreicht mich über das Pfarramt eine Mail, dass ich am Neujahrstag die deutsche Fürbitte lesen könnte. Einen Augenblick war mir, als zöge mir jemand den Boden unter den Füßen weg. Jetzt habe ich den Dienst und keine Reise ... - Innerhalb von 24 Stunden waren Flug und Unterkunft gefunden, und meine „Idee“, besser gesagt: **mein Herzenswunsch erfüllt sich einfach so ...** Nun war das keine Rettung in dem Sinne, das „Wasser“ stand mir nicht lebensbedrohlich „bis zum Hals“, doch als durchaus starkes Zeichen für Gottes Eingreifen in meinen Lebensweg habe ich es schon empfunden.

Die Finger, eher den Mund, verbrannt habe ich mir oft in meinem Leben, indem ich meine Betrachtungsweise in den Raum stellte und nicht bereit war, davon abzuweichen. Bei meinen Kollegen kam das in der Regel erstmal nicht gut an; zumeist erntete ich Verständnislosigkeit und Kopfschütteln. Aber mir war einfach klar dass, eine Tätigkeit zu erlernen, die auszuüben ich niemals Zeit haben werde, keine sinnvolle Zeit-Investition sein würde, und weigerte mich, als einzige.- Ein Jahr später bestätigte mir eine Kollegin, dass ich das einzig Richtige getan hätte und sie zu ihrer eigentlichen Arbeit gar nicht mehr käme ... **Brennen, ohne zu verbrennen ...**

Tag 3: Überleben im Bund des Ewigen

27. Februar 2016

Auch wenn die Berge von ihrem Platz weichen und die Hügel zu wanken beginnen - meine Huld wird nie von dir weichen und der Bund meines Friedens nicht wanken, spricht der Herr, der Erbarmen hat mit dir. (Jes 54,10 EÜ)

„Sich erbarmen“ und „Gebärmutter“ haben im Hebräischen denselben Wortstamm: רחם. Huld, Gnade und Erbarmen haben also etwas mit dem Geburtsvorgang zu tun. Spricht man von einer „schweren Geburt“, bezeichnet dies einen Vorgang mit Ecken, Kanten und Unwegsamkeiten. Geburtserfahrung habe ich persönlich nicht, doch haben mir Mütter immer wieder die Schmerzhaftigkeit der Geburtswehen bestätigt. In seiner Offenbarung schreibt Johannes über Maria: *Sie war schwanger und schrie vor Schmerz in ihren Geburtswehen. (Offb 12,2 EÜ)* Das Volk Israel im babylonischen Exil verglichen mit einer Schwangeren: *Herr, in der Not suchten wir dich; wir schrien in unserer Qual, als du uns strafftest. Wie eine schwangere Frau, die nahe daran ist, ihr Kind zu gebären, die sich in ihren Wehen windet und schreit, so waren wir, Herr, in deinen Augen. Wir waren schwanger und lagen in Wehen; doch als wir gebären, war es ein Wind. Wir brachten dem Land keine Rettung, kein Erdenbewohner wurde geboren. Deine Toten werden leben, die Leichen stehen wieder auf; wer in der Erde liegt, wird erwachen und jubeln. Denn der Tau, den du sendest, ist ein Tau des Lichts; die Erde gibt die Toten heraus. (Jes 26,16-19 EÜ)* Gottes Huld und Gnade beendet letztlich die „schwere Geburt“ hinaus in die Freiheit: *... mit ewiger Huld habe ich Erbarmen mit dir, spricht dein Erlöser, der Herr. (Jes 54,8 EÜ)* *Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch! ... (Jes 66,13a EÜ)* - „Schwere Geburten“ sind nur mit der Hilfe des Ewigen schadlos zu überstehen, diese Erfahrung durfte ich machen bei meiner großen Unterleibs-OP. Nie zu vor hatte ich „meinen Geist“ derart bewusst allein in die Hände des Ewigen gelegt: *In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist... (Ps 31,6a EÜ)* Mit diesen Worten ging ich in die OP hinein und kam wieder heraus; unter diesen Worten geschah meine erstaunlich rasche Genesung. Nie zuvor habe ich den Ewigen so sehr ganz bewusst eingreifen lassen in mein Leben; nie danach habe ich mich Seinem Bund mehr anvertraut als in den Stunden der Schmerzen, die mich mit Seiner mich stärkenden Hilfe nicht zerstörten, viel mehr dazu ermutigten daran zu glauben, dass danach alles gut sein wird. - Voller Dankbarkeit darf ich heute sagen: *... du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott. (Ps 31,6b EÜ)* - **Danke, Du hast mich erlöst, gerettet und mir ein wunderbares Leben danach geschenkt!** - תודה רבה!

Vom hebräischen Wortstamm her verwandt und verbunden sind die Begriffe „Gebärmutter“ und „Erbarmen“. - Darin liegt der mütterliche Aspekt von „Erbarmen“. Im letzten Kapitel des Jesaja-Buches lesen wir über die große Prophezeiung der Rückkehr des Volkes Israel in das Gelobte Land: *Wird ein Land an einem einzigen Tag geboren, kommt ein Volk auf einmal zur Welt? Doch Zion, kaum in den Wehen, hat schon ihre Kinder geboren. Hätte ich ihr etwa den Schoß öffnen sollen, ohne sie gebären zu lassen?, spricht der Herr. Sollte ich, der die Frauen gebären lässt, ihnen den Schoß verschließen?, spricht dein Gott. Freut euch mit Jerusalem! Jubelt in der Stadt, alle, die ihr sie liebt. Seid fröhlich mit ihr, alle, die ihr über sie traurig wart. Saugt euch satt an ihrer tröstenden Brust, trinkt und labt euch an ihrem mütterlichen Reichtum! Denn so spricht der Herr: Seht her: Wie einen Strom leite ich den Frieden zu ihr und den Reichtum der Völker wie einen rauschenden Bach. Ihre Kinder wird man auf den Armen tragen und auf den Knien schaukeln. Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch; in Jerusalem findet ihr Trost.* (Jes 66,8b-12 EÜ) - Ganz deutlich nachvollziehbar ist hier der mütterliche Aspekt des großen Erbarmens des Ewigen mit Seinem Volk. „... meine Huld wird nie von dir (Volk Israel) weichen, ... spricht der HERR, der Erbarmen hat mit dir.“ (Jes 54,10 EÜ) - Angesprochen ist das Volk Israel; **angesprochen sind auch wir, bin ich ganz persönlich!**

Erbarmen ohne Liebe ist nicht vorstellbar. - Zugesagtes Erbarmen beinhaltet Liebe; die Bitte um Erbarmen ist immer gleichzeitig auch eine Bitte um Liebe. Geliebt werden ist vielleicht die größte aller menschlichen Sehnsüchte. Liebe in sämtlichen Formen und Aspekten ist eines der Hauptthemen in der Heiligen Schrift. Das „Hohelied Salomos“ huldigt ihr ganz und gar; ebenso das „Hohelied der Liebe“ in seinem 1. Brief, den Paulus an die Gemeinde in Korinth verfasste: *Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke. Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhaftige Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen, so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin. Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; doch am größten unter ihnen ist die Liebe.* (1 Kor 13,1.12-13 EÜ)

Tag 5: **Ich vergesse dich nicht!**

29. Februar 2016

Doch Zion sagt: Der Herr hat mich verlassen, Gott hat mich vergessen. Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: ich vergesse dich nicht. (Jes 49,14-15 EÜ)

Menschen vergessen gern, viel und oft, vor allem das, an was sie sich ungern erinnern. **Erinnerung ist der Gegenpol des Vergessens. Erinnerung wach halten, um nicht zu vergessen.** -

Erinnerung auf Fotos festhalten; fotografiere ich deswegen so leidenschaftlich gern? Habe ich etwa Angst vor dem Vergessen? - Gewiss liegt in meiner Fotografierleidenschaft ein Mini-Atom dieser Vergessens-Angst. Hätte ich sonst den Bruder einer lieben verstorbenen Freundin um ein Foto von ihr gebeten? Ja, ich hatte Angst, ihr in mein Herz gemeißeltes Bild irgendwann einmal nicht mehr abrufen zu können...

Die Hauptmotivation meines Hobbys allerdings liegt im Erstellen des Fotos als künstlerischer Akt, im Bearbeiten des Bildes so, wie ich es gesehen und in meinem Herzen abgespeichert habe. Das Festhalten eines Eindruckes, einer Stimmung, die ich auf diese Weise gerne mit anderen teilen möchte.

Filme und Fotos halten Erinnerung wach an Zeitgeschichte und Ereignisse, die geschehen sind und die ich persönlich nicht miterlebt habe. Erinnerungen betrachten, um nicht zu vergessen, um aus Geschichte zu lernen ...

Der Ewige braucht solche Erinnerungs-Hilfen nicht: „**ich vergesse dich nicht**“, spricht ER uns zu; und tatsächlich hat ER Sein Volk nie aus den Augen gelassen, es nie vergessen. Seine Zusage ist also absolut glaubhaft; ich kann ihr total vertrauen, welch enormer Trost. -

Der Ewige hat auch mich nie vergessen, hat jede Träne irgendwann weggewischt, aus jeder Trostlosigkeit herausgeführt, jede Dunkelheit in Licht verwandelt. ER schenkte mir Auswege der Fantasie ebenso wie der Realität, indem ER mich zur rechten Zeit den richtigen Menschen zuführte, oder sie mir, und damit jedes Gefühl von Verlassenheit letztlich ein gutes Ende nahm, gelobt sei Sein Name! ... **ברוך השם!**

Tag 6: ... *der HERR hat Sein Volk getröstet* ...

1. März 2016

Jubelt, ihr Himmel, jauchze, o Erde, freut euch, ihr Berge! Denn der Herr hat sein Volk getröstet und sich seiner Armen erbarmt. (Jes 49,13 EÜ)

Jubeln sollen wir, jauchzen und uns freuen darüber, dass der Trost des Ewigen keine leere Zusage ist, sondern eine, die sich auf jeden Fall irgendwann erfüllt. Vor allem der Armen und Mittellosen erbarmt sich der HERR. - Dann, wenn ich ganz unten sitze, meine Hoffnung zunehmend verblasst, genau dann wird der Ewige in mein Leben eingreifen und die Führung kurzfristig übernehmen.

Obwohl eigentlich zur Frohnatur geboren, war mir als Kind nicht immer zum Jubeln zu Mute. Die elterlichen Worte, ich hätte ein „Herz aus Stein“ und ein „Gemüt wie ein Fleischerhund“ hatten tiefe Wunden in meine kindliche Seele geritzt. Wie damit umgehen? Wie diese Wunden versorgen? - Ich rettete mich in eine fantastische Scheinwelt, von der niemand etwas wusste, die mir keiner wegnehmen konnte, zu der niemand außer mir einen Zugang hatte, die also mir ganz allein gehörte. In dieser Welt spielte ich abends im Bett all jene Szenen durch, die tagsüber so ganz anders verlaufen waren, wie ich es mir gewünscht, und wie meine Seele es auch gebraucht hätte. Hier, in „meiner Welt“ bewegten sich Menschen, die ich mochte, die andererseits mich mochten und verstanden, die zumindest versuchten, mich zu verstehen. Hier gingen alle Situationen letztendlich gut aus, und darüber konnte ich dann friedlich und ruhig einschlafen. -

Sehr viel später erfuhr ich, dass ich instinktiv mich und meine verletzte Seele auf diese Art und Weise immer wieder geheilt habe. - Heute weiß ich, dass diese Welt, in die ich mich allabendlich rettete, ein Geschenk des Ewigen war, **Sein Eingreifen in meine für mich so verfahrenere und ausweglose Geschichte.** - So bin ich jene Frohnatur geblieben, als die der Ewige mich gedacht hat. - Wenn das kein Grund zum Jubeln ist! - Und schon schwingt das wunderbare Taizé-Lied in mir, **dass ich bei Gott geborgen bin, bei IHM jederzeit Trost und Heilung finde und erfahre.** - Kein Wunder, kehrt meine Seele so gerne in Frieden bei IHM ein. -

Tag 7: Rückblick auf die 2. Woche

2. März 2016

Auch vergangene Woche habe ich mich erneut auf Zeit-Reisen begeben, zurück in eine Kindheit und Jugend, in der durchaus Trostlosigkeit und Unverständnis auf beiden Seiten Themen waren.

Die wunderbare Erkenntnis, dass mir immer gerade noch rechtzeitig Rettung und Heilung widerfahren ist, erfüllt mich mit außerordentlicher Dankbarkeit. - So durfte und darf ich die Huld des Ewigen an mir persönlich erfahren:

- ER schickt große, zum Teil schwer zu bewältigende Aufgaben ...
- ER schaut eine Weile zu, ob ich in der Lage bin, diese Aufgabe zu meistern ...
- ER greift ein, lässt mich hilfreiche Gedanken fassen ...
- ER übermittelt mir die notwendige Kraft, die Gedanken in Taten umzusetzen ...
- ER stärkt mir den Rücken und zeigt mir einen gangbaren Weg ...
- ER ist mit mir, rettet und heilt meine Seele ...
- **ER macht mich zu Seinem und zu meinem eigenen Werkzeug!**

Viele Gedichte sind derzeit entstanden, Dunkel, Trostlosigkeit und Ängste bezeugend, doch nie ohne Hoffnung auf das ewige Licht, die rettende Hand des Ewigen. - Die zahlreichen positiven Erfahrungen haben lichte und frohe Spuren hinterlassen, auf denen ich mich getrost, voller Zuversicht und Vertrauen weiter fortbewegen kann und werde. -

Der Urquell der Trostlosigkeit und des Unverständnisses ist versiegt: die Mutter leider nicht so friedvoll verstorben wie der Vater, der sich kurz vor seinem Tod besann, um sich mit mir erfolgreich auszusöhnen. Auf diesem guten Grund steht mein jetziges Leben. - Auch das ein Geschenk meines Himmlischen Vaters! Zu klein ist mein Dank für so viel Huld und Güte ... *Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.* (1.Sam16,7 EÜ) - Und so weiß der Ewige um meine tiefe Dankbarkeit.

Das spendet mir täglich Trost und Frieden.

3. Woche: Der Gott, der so ganz anders ist

Tag 1: ... der Marktschreier ...

3. März 2016

Auf, ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser! Auch wer kein Geld hat, soll kommen. Kauft Getreide und esst, kommt und kauft ohne Geld, kauft Wein und Milch ohne Bezahlung! Warum bezahlt ihr mit Geld, was euch nicht nährt, und mit dem Lohn eurer Mühen, was euch nicht satt macht? Hört auf mich, dann bekommt ihr das Beste zu essen und könnt euch laben an fetten Speisen. Neigt euer Ohr mir zu und kommt zu mir, hört, dann werdet ihr leben. Ich will einen ewigen Bund mit euch schließen gemäß der beständigen Huld, die ich David erwies. (Jes 55,1-3 EÜ)

Der Ewige als „Marktschreier“, ein Bild, was auf den ersten Blick so gar nicht „heilig“ wirkt. Lautstark macht ER auf sich aufmerksam, nicht um auf sich aufmerksam zu machen, sondern um unsere verstöpselten Ohren zu durchdringen; uns will ER aufmerksam machen auf all das, was ER uns anbieten, um uns stark zu machen für unseren persönlichen Lebensweg. - Und was hat der Ewige im Angebot? Unseren Durst möchte ER stillen, unseren Durst wonach? - Und womit gedenkt der Ewige diesem Durst zu begegnen? - Mit Wasser, Getreide, Wein und Milch. -

Wofür stehen diese vier Angebote, die so preisgünstig daher kommen?

- **4** steht für Kosmos und Welt. Die Angebote gelten also weltweit für jedermann.
- **Wasser** ist Grundbaustein für alles Leben, sorgt für Wachstum, Lebenskraft und Reinigung. Menschen werden innerlich gereinigt im Wasser der Mikwe, dem jüdischen Tauchbad wie im Wasser der christlichen Taufe.
- **Getreide** ist Grundlage zur Herstellung des Grundnahrungsmittels Brot. Als „Brot des Lebens“ empfangen Katholiken die eucharistische Hostie.
- **Wein** ist Symbol der Lebensfreude, Arznei gegen Leiden und mit Vorsicht zu genießendes Rauschmittel. Das Volk Israel wird mit einem Weinberg verglichen, als einen der Weinstöcke bezeichnet sich Jesus und teilt uns die Rolle der Reben zu (vgl. Joh 15,5). Beim jüdischen Kidusch, wie auch bei Eucharistiefeyer und Abendmahl, werden Brot und Wein gesegnet.
- **Milch**, gebildet in den Milchdrüsen der Säuger, säugt Neugeborene. Milch und Fleisch werden nach jüdischem Kaschrut-Gesetz nicht zusammen verarbeitet.

Die Angebote des Ewigen sind also notwendige Bausteine für Wachstum, Arbeit und Lebensfreude, und wollen unseren Durst nach einem „Leben in Fülle“ stillen.

(vgl. Ps 16,11 / Joh 10,10)

Entspannt schlendere ich durch die geschäftige Fußgängerzone meiner Heimatstadt. Plötzlich gewahre ich einen Mann, der rote Rosen verteilt, einfach so? Oder zu Werbezwecken? Wofür er wohl Werbung macht? Ein wenig neugierig nähere ich mich, halte aber einen gewissen Abstand. Der wundersame „Rosenkavalier“ kommt auf mich zu und streckt mir eine Rose entgegen. - „Oh,“ sage ich, „Dankeschön! – Und wofür?“ – „Einfach so!“ antwortet er achselzuckend, und beschenkt lächelnd den nächsten Menschen. Ich freue mich wirklich; ich liebe Rosen, atme ihren Duft ein, spüre wie ein Lächeln in meinen Gesichtszügen liegt, das allen zeigt: schaut her, ich bin glücklich.- *Auf, ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser! Auch wer kein Geld hat, soll kommen. Kauft Getreide und esst, kommt und kauft ohne Geld, kauft Wein und Milch ohne Bezahlung! Warum bezahlt ihr mit Geld, was euch nicht nährt, und mit dem Lohn eurer Mühen, was euch nicht satt macht?* (Jes 55,1-2a)

Wie der geheimnisvolle Rosenkavalier in der o.g. Geschichte, so verschenkt auch der Ewige wertvolle Waren. Es sind genau die Dinge, die jeder Mensch und jedes Leben brauchen. Wasser ist eines der kostbarsten Güter der Erde. – Ohne Getreide gibt es kein Mehl zum Backen von Brot und der Zubereitung anderer Köstlichkeiten. – Ein edler Tropfen Wein hat einen durchaus beachtlichen Preis, und Milch ist überlebensnotwendig für Säugetier- und Menschenbabys. All diese Kostbarkeiten sind Teil der wunderbaren Schöpfung Adonais, und speziell uns Menschen hat ER sie anvertraut. Der Ewige beschenkt uns überreich und wir dürfen es einfach annehmen mit der Pflicht, das Geschenkte sinnvoll und vernünftig zu verwalten und zu verteilen. Geld ist nicht alles. „Was wirklich zählt auf dieser Welt bekommst du nicht für Geld“ heißt es im Refrain eines Liedes von Udo Jürgens. -

Wie ich als Jugendliche den Wunsch äußere, Musik studieren zu wollen, steht die gesamte Familie Kopf. – Das ist kein Beruf, von dem man leben kann. Damit lässt sich nicht viel Geld verdienen. Das ist bestenfalls ein schönes Hobby. - „Was nützt es, wenn ich reich, aber unglücklich bin? Lieber möchte ich arm sein und das tun, was mir Freude macht!“ habe ich damals meinen Eltern geantwortet. Außer Unverständnis ernte ich nichts. Musik studiert habe ich trotzdem, und ich würde es wieder tun! Irdische Reichtümer konnte ich tatsächlich nicht anhäufen, doch **meine Seele ist so reich beschenkt mit den Gaben und der Aufgabe, etwas daraus zu machen.**

Der „Gottesknecht“ im Deuterojesaja ist es, durch den der Ewige eingreift in das Leben und Werden Seines Volkes Israel, das sich im babylonischen Exil befindet. Für mich ist in diesem Buch Jesaja der vom Ewigen auserwählte „Gottesknecht“.

Wer hat unserer Kunde geglaubt? Er hatte keine schöne und edle Gestalt, sodass wir ihn anschauen mochten. Er sah nicht so aus, dass wir Gefallen fanden an ihm. Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut. Wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, war er verachtet; wir schätzten ihn nicht.

(Jes 53,1a.2b-3 EÜ)

Der Hinweis auf Jesus liegt in der Tat auf der Hand. Erfüllt die Geschichte des späteren Gottesknechtes Jesus doch ganz erstaunlich all das, was hier beschrieben wird:

... er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg. Doch der Herr lud auf ihn die Schuld von uns allen. Er wurde misshandelt und niedergedrückt, aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, ...

(Jes 53,5-7 EÜ)

Wann immer ich Jesaja lese, wird mir die Erfüllung des jüdischen Gesetzes durch die Gestalt Jesu ganz klar. Plötzlich verschwinden all die Zweifel, wie ich diesen Jesus einordnen soll in mein komplexes Glaubenspaket. Jetzt sehe ich in ihm einen weiteren Gottesknecht, einen Leidensgenossen von Jesaja; auf einmal ist Jesus mir unglaublich nah, und das tut mir gut. Mein Problem liegt auf dem Weg von Jesus zum Christus.

Doch zurück zu der Tatsache, dass es Menschen gibt, mit denen ich einfach nicht kann, Menschen die mir nichts getan haben, und die ich trotzdem nicht ausstehen mag. Immer hat es, wenngleich wenige gezählte, solche Begegnungen gegeben. Auch diese Begegnungen schickt der Ewige. Wozu? Soll ich daran wachsen und reifen? Was bezweckt der Ewige, das ich lernen soll? Was möchte ER mir dadurch mitteilen? Noch warte ich auf den Maschiach, den Messias. Elijah soll ihn ankündigen. - Was, wenn gerade dieser von mir Verschmähte ausgerechnet Elijah wäre? – Einmal ist es mir im Musikhaus gelungen, einen Kunden, der offensichtlich ein Sandler war, also jemand, der auf der Straße lebt, so zu behandeln als wäre er dieser Elijah, auf den ich warte. - Das war **ein einmalig gutes Gefühl!**

Tag 4: ... der Träger ...

6. März 2016

Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, von IHM getroffen und gebeugt. (Jes 53,4 EÜ)

Ein anderer Mensch steht für mich ein, trägt meine Schuld, setzt sich ein für mich und kämpft. – Durfte ich das schon einmal erleben? Meine Gedanken kehren zurück zu jener Sängerin, deren Schülerin ich werden durfte. Noch nie zuvor war mir derart bewusst, was für ein wichtiger Mensch speziell sie in meinem Leben ist. (s.1.Woche, Tag 1)

Zunächst studierte ich zufrieden und voller Freude in meiner Heimatstadt Musik mit Schwerpunkt Gesang, bis meine damalige Professorin hilflos dem Problem gegenüberstand, dass meine Stimme eher an Qualität verlor, statt zu gewinnen. - Ein wohlwollender Zufall der himmlischen Regie organisierte ein Treffen mit besagter Sängerin, die mittlerweile ebenfalls als Professorin an eine Musikhochschule in Franken berufen worden war. – Wir sahen uns wieder und mochten und verstanden uns immer noch. Während ich in ihrem Unterricht zuhörte wusste ich plötzlich, dass hier die einzige Chance ist, meinen eingeschlagenen Weg weiterzugehen, denn ich hatte ernsthaft erwogen, den Gesang an den Nagel zu hängen. Beim Abendessen gestand ich ihr das und wischte ihre Zweifel an meiner Entscheidung weg mit den Worten: „Wenn es sein soll, wird sich ein Weg finden.“ – So fuhr ich nun einmal wöchentlich ins fränkische Land zu Probestunden und erspürte genau den Moment, in welchem sie entschieden hatte, es mit mir zu versuchen. –

Ich bestand die Aufnahmeprüfung und war selig.- Im Vertrauen erzählte mir meine zukünftige Lehrerin, dass sie hatte kämpfen müssen wie eine Löwin, denn meine sängerische Leistung war keineswegs überragend, sodass die gesamte Prüfungskommission in keinster Weise nachvollziehen konnte, wieso sie ausgerechnet mich haben wollte. Aber, sie mochte mich, spürte irgendwie, dass sie mir helfen sollte, setzte tatsächlich meine Aufnahme in ihre Gesangsklasse durch. – **Nie zuvor und auch nie mehr danach hat sich jemand derart für mich und meine Belange eingesetzt.** Und nur zu gerne nahm ich in Kauf, wann immer eine Zwischenprüfung stattfand, daran Teil zu nehmen, um meine Fortschritte zu präsentieren. – Schließlich legte ich mein Staatsexamen ab, nicht super, aber ich habe gelernt, worauf es beim Singen ankommt. Dem Ewigen Dank, und natürlich Dir, meine liebe „Löwenmutter“!

Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg. (Jes 53,5-6aEÜ)

„... durchbohrt wegen unserer Verbrechen ...“ – Was haben wir verbrochen? – Gemeint ist unsere Abtrünnigkeit, unser uns Abwenden vom Ewigen, unser uns von IHM entfernen. – Durch diesen Abnabelungsprozess *hatten wir uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg.* – Ein Weg, der vom Ewigen wegführt, der die Beziehung zu IHM abbricht. Doch nicht uns direkt straft HaSchem, sondern den Gottesknecht Jesaja: *Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt.*

Jeder Christ wird sofort das Bild des gekreuzigten Jesus vor Augen haben. – Ganz ähnliche Worte finden sich beim Propheten Sacharja: *Und sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben. Sie werden um ihn klagen, wie man um den einzigen Sohn klagt; sie werden bitter um ihn weinen, wie man um den Erstgeborenen weint.* (Sach 12,10 EÜ) Hier ist die Wurzel der späteren Christologie. – Jesus, der sich als **der das Gesetz Erfüllende** sieht, als Rabbiner waren ihm die Prophetenbücher bestens bekannt; auch er ist ein solcher Prophet. Und Johannes, in dessen Evangelium, im Gegensatz zu den drei synoptischen Evangelisten, die Abgrenzung zwischen Juden- und Christentum bereits vollzogen ist zitiert wortwörtlich den Propheten Sacharja: *Sie werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben.* (Joh 19,37 EÜ) – **Jesus als der das Gesetz Erfüllende.** – Es ist absolut nicht unlogisch, in Jesus den erwarteten Messias zu sehen und anzuerkennen.

Was bedeutet „in die Irre geleitet“? – Ich stelle mir etwas vor, das so nicht ist, möchte etwas, was zu mir nicht passt, mein Weg nicht wirklich ist. – Eines Tages zog ich ernsthaft in Erwägung dem Orden der Benediktiner beizutreten. Eine große Entscheidung, die ich nicht in der Lage war zu fällen. Ich übergab sie dem Ewigen. Mit einem lauten „Nein“ weckte ER mich, und ich wusste, es war Sein Nein zu einem Weg, den ich eigentlich gehen wollte. – Im Nachhinein ist mir klargeworden, dass der Weg, den ich heute gehe, der für mich weitaus passendere ist und ich bin dem Ewigen überaus dankbar, dass ER mich vor einem Weg bewahrt hat, der für mich möglicherweise in die Irre geführt hätte. ... *durch seine Wunden sind wir geheilt.*

Tag 6: ... der Rufer ...

8. März 2016

Neigt euer Ohr mir zu und kommt zu mir, hört, dann werdet ihr leben. (Jes 55,3a EÜ)

Hören, und **dank des Gehörten leben**. – Nach dem שָׁמַע, dem Hören und Erspüren des Wortes von Adonai, verbinde ich mit „hören“ vor allem Musik.

Gut erinnere ich mich an die Zeit, da der Atomreaktor in Tschernobyl seine radioaktiven Strahlen in den Äther entließ. Ich hockte auf dem Boden und hörte Musik von Richard Wagner. – War derart umfungen von der gewaltigen Macht dieser Musik, umfungen wie von einer hohen Mauer, die nicht einmal Radioaktivität durchdringen könne. Ein unbeschreibliches Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit, in dem ich dahockte und hörte.

Höre! – So beginnt nicht nur das jüdische Glaubensbekenntnis, sondern auch die Regel des Heiligen Benedikt. – Hören – gehorchen – Gehorsam, das gehört zusammen. Der Ewige ruft uns dazu auf, Sein Wort zu hören, IHM zuzuhören, Seine Ratschläge zu erhören und zu befolgen: **hören, um zu leben**.- Ein Kind lernt, auf die Eltern zu hören, ihnen zu folgen, damit es vor möglichem Schaden bewahrt bliebe: **hören, um zu leben**.- **Trost hören**, aufmunternde Worte von Freunden und Bekannten, ein freundliches „Grüß Gott!“ von einem mir unbekanntem Menschen, der mir begegnet: **hören, um zu leben**.- Einen Vortrag anhören und neue Erkenntnisse gewinnen: **hören, um zu leben**.- Einem klagenden Menschen zuhören und ihn trösten: **hören, um den Anderen zu beleben**.- *Gott, der Herr, gab mir die Zunge eines Jüngers, damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort. Jeden Morgen weckt er mein Ohr, damit ich auf ihn höre wie ein Jünger.* (Jes 50,4 EÜ) –

Vom Ewigen Erhörung erbitten, um leben zu können: *Herr, höre meine Stimme! Wende dein Ohr mir zu, achte auf mein lautes Flehen!* (Ps 130,2 EÜ) – **Der Ewige ist nicht nur Rufer, sondern auch der Hörende, der Zuhörende, der uns Erhörende, damit wir leben können** unter Seinem Schutz und in Seiner Geborgenheit.

Szenen begleiteten uns in dieser Woche, in denen der Ewige in ganz verschiedenen Rollen erscheint: als

- Marktschreier
- Großzügiger
- Allerverachtetster
- Träger
- Verwundeter
- Rufer

In welcher Gestalt auch immer wir den Ewigen erfahren dürfen, Ziel Seines Erscheinens ist Sein Eingreifen in unsere augenblickliche Situation, das zurecht Rücken unserer Geschichte, die gerade droht aus dem Ruder zu laufen:

- Der **Marktschreier** bietet uns Angebote, notwendige Bausteine für Wachstum, Arbeit und Lebensfreude, die unseren Durst nach einem „Leben in Fülle“ stillen sollen.
- Der **Großzügige** beschenkt uns mit Gaben, Talenten und der Aufgabe, etwas daraus zu machen.
- Der **Allerverachtetste** möchte uns zeigen, wie lohnenswert eine unvoreingenommene Begegnung mit einem solchen Menschen sein kann.
- Der **Träger** ermuntert uns, Sorgen und Nöte unseres Nächsten mitzutragen.
- Der **Verwundete** heilt durch seinen Einsatz die Wunden seines Nächsten, oder lindert sie zumindest.
- Der **Rufer** wird nicht müde, uns anzurufen IHN zu erhören zu Gunsten unseres Lebens.

Welche dieser Rollen spielt der Ewige in meinem Leben? – Genau betrachtet alle, jede zu ihrer Zeit, und **ich weiß, dass ER immer und überall mit mir geht, mich nie aus dem Blick verliert selbst dann nicht, wenn ich versuchen würde, mich Seinem Blick zu entziehen**, denn: *Ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir. Von fern erkennst du meine Gedanken. Ob ich gehe oder ruhe, es ist dir bekannt; du bist vertraut mit all meinen Wegen. ... Du umschließt mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich.*

4. Woche: ... **wie ein Jünger, wie eine Jüngerin ...**

10. März 2016

Tag 1: ... **aufmerken**

Hört auf mich, ihr vom Haus Jakob, und ihr alle, die vom Haus Israel noch übrig sind, die mir aufgebürdet sind vom Mutterleib an, die von mir getragen wurden, seit sie den Schoß ihrer Mutter verließen. Ich bleibe derselbe, so alt ihr auch werdet, bis ihr grau werdet, will ich euch tragen. Ich habe es getan und ich werde euch weiterhin tragen, ich werde euch schleppen und retten.

(Jes 46,3-4 EÜ)

Aufmerksam lese ich das Versprechen des Ewigen, mich weiterhin zu tragen, zu schleppen und zu retten. Was für eine wunderbare Zusage! Sie wiederholt die Zusage am Dornbusch, dass der Ewige einfach da ist, immer, überall und in Ewigkeit! –

Die 60 habe ich bereits überschritten, mein Haar wird zunehmend grau.- Auch dann, wenn ich selbst nicht mehr kann, wird der Ewige mich tragen, ja sogar schleppen, sollte ich einst zu einer „Last“ werden, oder meine Lasten des Alters nicht mehr tragen können. Die Zusage des Ewigen steht, ist unauslöschlich und ewig gültig. – Was für ein Riesen-Trost, denn außerdem verspricht ER mir letztendlich überhaupt Rettung. –

Altersängste habe ich keine. – Was soll mir passieren mit dem Ewigen an meiner Seite? Schon viele Hürden habe ich mit Seiner Hilfe bezwungen, darf nach dieser schweren Operation, die mein ganzes Leben quasi umgekrempelt hat, weiterleben, als wäre nichts gewesen, ohne Einschränkungen und Medikamente. – Gerade in dieser Krankheitsphase durfte ich die Nähe und die Gegenwart des HERRN gewahren und erfahren. – Aus dieser Erfahrung wuchs ein unbeschreibliches Vertrauen auf das „Ja“ Adonais, das „Ja“ zu mir. Da ist eine Kraft, die mich hält und trägt, eine Kraft, an deren Wirkung ich keine Sekunde zweifle, eine Kraft, die mir ein hohes Maß an innerer Gelassenheit schenkt, eine Kraft, deren Grenzen ich nicht einmal erahne. –

Ich ganz persönlich, als Teil der Geschichte des Volkes Israels, bin hineingenommen in diese trostreiche Zusage Adonais: *Ich bleibe derselbe, so alt ihr auch werdet, bis ihr grau werdet, will ich euch tragen. Ich habe es getan und ich werde euch weiterhin tragen, ich werde euch schleppen und retten.* (Jes 46,4 EÜ) **DANKE!** תודה רבה!

Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir. Vom Osten bringe ich deine Kinder herbei, vom Westen her sammle ich euch. 6 Ich sage zum Norden: Gib her!, und zum Süden: Halt nicht zurück! Führe meine Söhne heim aus der Ferne, meine Töchter vom Ende der Erde!

(Jes 42,5-6 EÜ)

Einsammeln soll Jesaja das Volk Israel, aus allen Himmelsrichtungen, um es letztlich im Geleit des Ewigen furchtlos heimzuführen.

Wie gut dieses Thema speziell heute für mich passt, denn in der Tat fahre ich heute wieder heim, in meine neue geliebte, von mir auserwählte Heimat. Der Rucksack ist bereits gepackt. Auch ich werde heimreisen im Geleit des Ewigen. Schließlich war ER es der mich in diese neue Heimat führte. Vor etwa drei Jahrzehnten hatte ER bemerkt, wie ich bei meiner ersten Bahnfahrt nach Wien am Zugfenster stand und die herrliche Chiemsee-Landschaft bewunderte und sich der Gedanke in mir regte, was für ein Geschenk es doch sein müsse, hier leben und wohnen zu dürfen... - 2014 hat ER mich genau hierhergeführt, erfüllte mir einen nie ausgesprochenen Herzenswunsch, den ich längst begraben und vergessen hatte. – Der Ewige, gelobt sei ER, vergisst nichts, verliert niemanden aus Seinem Blick. Aus dem „fernen“ Baden-Württemberg hat ER mich nach Bayern heimgeführt.

Neben dieser irdischen Heimat habe ich in Musik und Religion meine geistige Heimat auf- und ausgebaut. – Diese ruht in mir, ist also immer mit mir, ganz gleich, wo ich mich befinde. Dieses geistige Daheimsein schenkt mir als steter Ruhepol Kraft und Energie für alle irdischen Herausforderungen. *Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir.*

(Jes 42,5a EÜ) Diese tröstliche Zusage Adonais gilt nicht nur dem Propheten Jesaja, sie gilt mir ebenso.- In der Gewissheit einer solchen Zusage leben, reisen, denken und handeln zu dürfen ist Geschenk, ist Reichtum, ist ein guter Nährboden für Toleranz und innere Gelassenheit. –

Ich brauche mich vor nichts und niemandem zu fürchten, denn der Ewige, mein himmlischer Vater ist bei mir, mit mir und in mir an jedem Ort und zu jeder Zeit. – Das ist mein wohl stärkstes Heimatgefühl, ein unauslöschliches und unverwischbares konkretes Gefühl von HEIMAT.

Tag 3: ... lieben ...

12. März 2016

Ja, der Herr hat dich gerufen als verlassene, bekümmerte Frau. Kann man denn die Frau verstoßen, die man in der Jugend geliebt hat?, spricht dein Gott. Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, doch mit großem Erbarmen hole ich dich heim.

(Jes 54,6-7 EÜ)

Die Liebe zwischen dem Ewigen und dem Menschen gleicht einer Partnerschaft mit allen Höhen und Tiefen, doch der letztendlichen Zusage: **mit großem Erbarmen hole ich dich heim.** (Jes 54,7b EÜ)

Meine erste große Liebe galt und gilt einem Mann, der leider schon vergeben war, und es bis heute ist mit immer derselben Frau. Ich wollte keine Ehe zerstören. So wurde es für mich eine erwünschte Liebeserfahrung, die ich wirklich nur mit einem Menschen meines Vertrauens machen wollte, jemandem, der den Abstand respektierte, den ich bei aller Liebe sexuell doch benötigte. - Ja, wir hatten Sex. Einmal zumindest wollte ich das ausprobieren, wovon so viele sprachen. Und, es war auch schön, und doch beschloss ich, dass ich das nicht brauche. - Es hat mir nie gefehlt. Meine Liebe war nicht an Sex gebunden. - Ob die für mich nicht wirklich erstrebenswerte Beziehung meiner Eltern daran Schuld war? - Vielleicht bin ich von Natur aus asexuell? -

Meine Liebe zum Ewigen indes ist mehr und mehr gewachsen, denn ich spürte auch Seine Liebe mir gegenüber, wurde zunehmend wacher, sie wahrzunehmen, sie weiterzugeben an mich selbst ebenso, wie an meine Mitmenschen. - Mit großer Liebe hänge ich an Menschen meines Vertrauens, an Freunden und Bekannten. Meine Liebe steht für Zuverlässigkeit und Treue, Verständnis und Gerechtigkeit.

Wie gut passen die Worte Adonais, der mich durch den Propheten Jesaja wissen lässt: *Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott. Ich helfe dir, ja, ich mache dich stark, ja, ich halte dich mit meiner hilfreichen Rechten.* (Jes 41,10 EÜ)

Aus dieser Zusage der ewigen Geborgenheit heraus schöpft meine Liebe all ihre Kraft. Die so oft auf die Probe gestellte Liebe Adonais immer wieder neu spüren und leibhaftig erleben zu dürfen, ist mein wohl größter Wunsch. Dass sie da ist, das ist eine Sache, die mir absolut bewusst ist, denn ER ist die Liebe; diese schier unfassbare große Liebe des HERRN zu spüren und zu erfahren, sie zuzulassen und anzunehmen, das ist eine andere Sache, zu welcher der Mensch nicht immer wach genug und bereit ist.

Tag 4: ... gehorchen ...

13. März 2016

Gott, der Herr, gab mir die Zunge eines Jüngers, damit ich verstehe, die Müden zu stärken durch ein aufmunterndes Wort. Jeden Morgen weckt er mein Ohr, damit ich auf ihn höre wie ein Jünger. Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück.

(Jes 50,4-5 EÜ)

Da ich ein sehr jüdisch geprägter Mensch bin, ist das שָׁמַע, das „Hören“ entsprechend der Aufforderung Adonais im jüdischen Glaubensbekenntnis שְׁמַע יִשְׂרָאֵל, etwas ganz besonders Wichtiges und Grundlegendes in meiner Beziehung zum Ewigen. **Der Begriff „Gehorsam“ verfügt über denselben Wortstamm wie „hören“.** Gehorchen bedeutet: hören auf das, was der Ewige mir mitteilt; hören, erhören und versuchen, das Ge- und Erhörte in die Tat umzusetzen. Dass mein Ohr dafür offen ist, dafür sorgt der Ewige selbst. **Allmorgendlich bereitet ER mich vor, Seine Jüngerin zu sein, und ich lasse es zu.-**

Auch der Heilige Benedikt, nach dessen Regel ich versprochen habe mein Leben auszurichten, hat dies so erkannt, und beginnt den Prolog mit einem שָׁמַע, „Höre!“ . -

Schade, dass das Wort „gehorsam“ einen gewissen negativen Touch bekommen hat, und vor allem in Diktaturen für Zwang und Unfreiheit steht. - **Ich sollte also darauf achten, worauf ich höre, und wem oder wofür ich gehorche.** Blinder Gehorsam kann mich tatsächlich in Zwang und eine Unfreiheit führen, der ich dann möglicherweise ziemlich hilflos ausgeliefert bin. - **Vernünftiger Gehorsam hingegen bewirkt eine innere Ordnung, schafft mir einen strukturierten Schutzraum für mehr Bewegungsfreiheit und Offenheit** gegenüber dem Fremden und Unbekannten. - Insofern ist es durchaus ein Unterschied, ob meine Beziehung zum Ewigen innerhalb einer Ordensgemeinschaft stattfindet, oder draußen im ganz normalen Alltag der Welt-Gesellschaft, wie es z.B. mir zugeteilt ist. - Den Eltern gehorchen fiel mir oft sehr schwer, hier musste ich abwägen, wann und inwiefern ich mich gehorsam verhalte. Dem Ewigen gegenüber erlaubt mein großes ungebrochenes Vertrauen zu IHM, dass ich IHM quasi blind gehorche. Ich brauche keinerlei Energie darauf verschwenden, ob ja oder nein. Natürlich gehorche ich IHM, ohne jegliche Angst, dieser Gehorsam könnte sich gegen mich und mein Sein wenden: *Gott, der Herr, hat mir das Ohr geöffnet. Ich aber wehrte mich nicht und wich nicht zurück.* (Jes 50,5 EÜ) So geschehe es in Ewigkeit! אמן !

Wach auf, wach auf, bekleide dich mit Macht, Arm des Herrn! (Jes 51,9a EÜ)

„HerrGottnochmal!“ ist für viele Menschen ein Ausruf der Ungeduld, ein Stoßgebet, der HERR möge doch endlich meine Situation wahrnehmen und mir helfen. Der kleine Mensch versucht den Ewigen wachzurütteln? - **Nicht den Ewigen rüttelt der Mensch mit diesem Stoßgebet wach, sondern sich selbst.- Ungeduld ist eine menschliche Eigenschaft.** Und, **der Ewige ist wach**, ER wacht über uns, nonstop. - Mein Ausruf ist das nicht; schon von meiner jüdischen Prägung her gibt es viele Namen des Ewigen, die ich prinzipiell nicht ausspreche, und schon gar nicht einfach so. - Ein „Herrschaftsblitz!“, „Herrschafts-nochmal!“ oder „zumKuckucknochmal!“ kann mir schon eher herausrutschen; oft geschieht es allerdings nicht, denn ich bin doch ein relativ geduldiger Mensch, der stets versucht, **den Namen des HERRN nicht unnötig zu missbrauchen.** -

Wach auf, Zion, wach auf, zieh das Gewand deiner Macht an! Zieh deine Prunkkleider an, Jerusalem, du heilige Stadt! (Jes 52,1a EÜ)

Dieser Aufruf geht bereits an uns Menschen, die wir jetzt wieder aus dem Exil zurück sind im gelobten Land, und in Jerusalem wohnen, der heiligen Stadt des Volkes Israel.

Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Rettung verheißt, der zu Zion sagt: Dein Gott ist König. (Jes 52,7 EÜ)

Die Ermunterung des Ewigen, dass jeder ein „Freudenbote“ werden kann und sollte, um Seine frohe Botschaft in der Welt zu verkünden, weit über die Grenzen Jerusalems hinaus.

Mein starkes Bewusstsein, dass der Ewige wach und da ist, hat aus mir einen relativ gelassenen und geduldigen Menschen gemacht. Die Zeit, die ich manchmal für meine persönlichen Reaktionen und Entscheidungen brauche, stehe ich auch dem Ewigen zu. **Ich weiß, dass ER letztendlich den für mich besten Weg wählt und vorschlägt.** In größtem Vertrauen gehe ich den mir aufgezeigten Weg in der Hoffnung, einer Seiner Freudenboten zu werden, der aller Welt von IHM, Seiner Gnade und Güte, Seiner Zuverlässigkeit und Treue erzählt, und **wie sehr es sich lohnt, sich auf Seine wunderbare himmlische Regie einzulassen.** - Alltäglich lässt ER mich dies im Kleinen wie im Größeren erfahren.- **Danke, Adonai, der DU so vielen Vater bist!**

Tag 6: ... wachsen ...

15. März 2016

Denn wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, sondern die Erde trinkt und sie zum Keimen und Sprossen bringt, wie er dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe. Voll Freude werdet ihr fortziehen, wohlbehalten kehrt ihr zurück. Berge und Hügel brechen bei eurem Anblick in Jubel aus, alle Bäume auf dem Feld klatschen Beifall. Statt Dornen wachsen Zypressen, statt Brennnesseln Myrten. Das geschieht zum Ruhm des Herrn als ein ewiges Zeichen, das niemals getilgt wird.

(Jes 55,10-13 EÜ)

Das unvergängliche und unauslöschliche Zeichen des Ewigen ist, dass Seine Saat irgendwann aufgeht. Seine Saat in mich hineingesät hat ER durch meine Oma Emma. Auf einem Holzchemel sitze ich zu ihren Füßen und sie liest mir aus der Bibel vor. Was immer ich damals verstanden habe als kleines Mädchen, die Saat ist tatsächlich aufgegangen. Leider hat Oma das volle Erblühen nicht mehr wirklich erlebt, doch weiß sie davon, dessen bin ich mir ganz sicher.

Nicht nur das Samenkorn in meinem Blumentopf reckt kleine Blättchen ins Licht, aufgehen tut momentan die Saat meiner neuen Hausgemeinschaft ebenso, wie die der hiesigen Glaubensgemeinschaft. Erstmals saß ich in meiner ehemaligen Karlsruher Pfarrkirche und war gedanklich hier in Prien. Die Wurzeln werden kräftiger, lassen mich nicht mehr los, binden mich, verankern meine Seele im Hier und Jetzt. Es wächst eine neue Gemeinschafts-Zugehörigkeit, die mir ein Gefühl von Geborgenheit und Heimat schenkt. Bibel-Arbeit, Exerzitien-Treffen, Kommunionhelfer-, Lektoren- und Kantorendienst, erste Begegnungen mit dem katholischen Frauenbund, die auf hohem Niveau stattfindende Kirchenmusik, der ich als ZuhörerIn mit Freuden diene, das alles baut eine stabile und grundlegende Basis für mein inneres und äußeres Wohlbefinden. Menschen grüßen mich, wenn ich durch den Ort gehe, Menschen, die ich bewusst nicht kenne, die möglicherweise mich erkennen, weil ich kirchlich engagiert bin? Gestern habe ich mit meiner Reha-Sport begonnen, wieder neue Kontakte ... - Freundschaften wachsen, Tätigkeiten nehmen zu, Alltag normalisiert sich; es ist ein großer wunderbarer „Frühling“, den ich da als Seniorin erleben darf! -

Das geschieht zum Ruhm des Herrn als ein ewiges Zeichen, das niemals getilgt wird.

(Jes 50,13b EÜ)

Fazit

17. März 2016

Die Exerzitien sind abgeschlossen. Was bleibt, ist ein Gefühl von Licht, Fülle und Dank. So habe ich mir folgenden Satz von der Exerzitien-Leiterin zusprechen lassen:



Es sind die Worte unseres Schlussliedes, die ein wunderbarer Wegbegleiter sind auf dem Weg vom Dunkel ins Licht, vom Seder zur Osternacht, hin zum **Licht** des Ewigen Lebens ...

Dankbar dafür, dass das Wort des Ewigen mich täglich neu durchdringt bitte ich darum, dass mein inneres, wie mein äußeres Ohr niemals aufhören werden zu **hören** ...



Durch die Taufe bin auch ich Königin und Prophetin, ein bisschen Esther und ein bisschen Jesaja:

Jeden Morgen weckt er mein Ohr, damit ich auf ihn höre wie ein Jünger. (Jes 50,4b EÜ)

.אמן